

Clemens J. Setz: INDIGO

Eine Leseprobe

Auszug

Die Bezeichnung sei doppelt und dreifach unfair, sagte ich zu Julia, denn es sei doch erwiesen, dass Ratten die bemerkenswertesten Kreaturen überhaupt auf diesem Planeten seien, sogar noch faszinierender als die unsterbliche Quallenart *Turritopsis nutricula* oder jene mysteriöse Seegurkenart, deren Zellen ab einem gewissen Zeitpunkt in ihrer Entwicklung nicht mehr altern. Die Ratten, sagte ich, seien nach einer unendlich komplexen sozialen Hierarchie organisiert, so vielschichtig und nuancenreich, dass es uns, den menschlichen Beobachtern, in den meisten Fällen naturgemäß wie chaotisches Gewusel, wie sinnloses Übereinanderrennen und Aneinandervorbeiquetschen erscheinen müsse. Das genaue Gegenteil sei der Fall, jede Ratte habe ein genaues Abbild der gesamten Rattenpopulation im Kopf, der sie angehöre, und wenn eine stirbt, verändert sich ihr Platz im großen Ganzen um eine mikroskopische Einheit nach unten oder oben, nach links oder nach rechts, je nachdem; die Rattenpopulation in den Untergrundwelten der Großstädte, etwa in der Kanalisation oder in den U-Bahn-Schächten, sei mit einem durch rätselhafte, wahrscheinlich uralte Kommunikationsfäden zusammengehaltenen Fischschwarm zu vergleichen, die Enge und das verbindende Element des Wassers werde bei ihnen lediglich ersetzt durch etwas, das uns noch nicht bekannt sei, möglicherweise eines dieser morphischen Feld-Dinger, sagte ich, an die man aber, da sie ein reiner Glaubensartikel seien, natürlich nicht glauben könne.

- Vielleicht muss man es sich vorstellen wie dieses Zonenspiel, hab ich dir davon schon mal erzählt?

Julia hakte sich bei mir unter und sagte:

- Erzähl mir lieber weiter von den Ratten.

- Ratten, okay. Reden wir über Ratten. Ratten sind wichtiger.

- Bitte.

- Also, die existieren da in diesem Zwischenbereich, der Gestein und Erdkruste von moderner Zivilisation trennt, und natürlich wohnen da auch ein paar Menschen, meist Obdachlose, und es hängt dann natürlich von der jeweiligen Stadt ab, ob sie dort wirklich leben können oder bloß zum Sterben hingehen. Ich hab da mal einen Bericht über Leute in stillgelegten Tunnels

gesehen. Da waren ein paar gruselige Dinge dabei, zum Beispiel ist einer einen ganzen Monat mit einer tiefen Schnittwunde irgendwo gelegen, wo der Untergrund feucht und schlammig war, und dann, als er dachte, wieder aufstehen zu können, war er verwachsen mit so einem Rohr, das da aus dem Boden gekommen ist oder so.

- Ja, *oder so*.

- Ich erfinde das nicht! Du kannst ja nachschauen, der Film müsste öffentlich zugänglich sein, wenn er im Fernsehen gelaufen ist, nehme ich an ... Jedenfalls haben sie dieses Interview mit ihm gemacht, das war total krank, weil ... die haben ihn interviewt, während er da mit dem Kopf am Boden und so weiter, das war so pervers, dass ich umschalten musste. Na ja, also was die Ratten betrifft, sie haben dieses unendlich verzweigte und verästelte Sozialsystem, ja? Und das ist so feinmaschig und eng, dass sie ganz genau spüren, wenn eine andere Ratte, sagen wir, eine, die eine höhere Position innehat, in Schwierigkeiten ist oder wenn sie Selbstzweifel hat oder sich verlaufen hat. Aber sie helfen ihr nicht, weil sie ja keine Menschen sind, klar? Bei ihnen läuft das ganze soziale Dings anders ab. Na ja, und ... die haben diese Struktur und ... und das ist aber noch nicht alles, weil das Netz, das ist so fein, dass sie oft sogar unbelebte Gegenstände miteinbeziehen, sozusagen als symbolische Mit-Geschöpfe, Ratten ehrenhalber. Das können Gegenstände sein, die für die Erhaltung der Gesamtpopulation wichtig sind, ein tropfendes Heizungsrohr in einem Schacht zum Beispiel oder die Sonne oder, was weiß ich, das Gitter eines Entlüftungsschachts, wo immer besonders viele Zigaretten durchfallen. Solche Dinge. Die Ratten denken überhaupt immer nur in Gesamtpopulationen, niemals nur in Familien oder Clans oder Rudeln. Egoisten sind sie natürlich trotzdem. Das ist spieltheoretisch auch leicht zu verstehen, weil ... äh ... schau dir zum Beispiel einen Betrieb in der Menschenwelt an, ja? Zum Beispiel eine Firma, die nur Waffen herstellt und, was weiß ich, schreckliche Nervengasgranaten an irgendwelche dubiosen Firmen weiterverkauft und lauter so verantwortungslose Scheiße, aber jeder Einzelne im Betrieb, jeder Mensch, ist ein wirklich netter, freundlicher Bürger, der nur das Studium seiner Kinder finanzieren will, der zufrieden ist, wenn er abends, nach getaner Arbeit, mit einer Zigarre im Mund im Garten sitzt oder wenn er die Steine in seinem Garten in eine neue Ordnung bringt, die von oben betrachtet eine geometrische Nachricht ergibt, oder wenn er vor dem Computer sitzt und sich harmlose Filme mit weinenden Frauen ansieht. Ganz normale Menschen, Männer und Frauen, nett und umgänglich, sogar vernünftig. Und das ganz rauf bis in die Führungsetage, nur eben mit anderen Accessoires und in Luxusapartments, aber ... wo war ich? Die Ratten, die ...

- Lies mir ein paar Graffiti vor, sagte Julia.

Wir kamen an der Mauer am hinteren Rand des Parks vorbei, der spraydosensbewehrte Betreuer regelmäßig ein Update verpassten.

(...)

- Ratten, sagte ich, sind ganz anders als Hunde.

- Ach so? Inwiefern?

- Na, Hunde sind doch von uns gezüchtet worden, in mühevoller Arbeit von Generation zu Generation. Aber was hatte die langsame Heranzüchtung der Spezies Hund eigentlich für einen Zweck? Bewachung von Grundstücksgrenzen und Schafherden, Spielgefährte des Menschen, na ja ... Herausgekommen ist diese seltsame Liebesmaschine, die ihren Herrn anhimmelt ... Vielleicht war's auch so gedacht, ein Tier zu schaffen, mit dem man kommunizieren kann. Einen sentimental Gefährten, der die Einsamkeit der eigenen Spezies weniger vollkommen, weniger lückenlos und absolut erscheinen lässt ...

Ich merkte, dass sich meine Stimme wieder verselbständigte, und hielt inne, konzentrierte mich auf den braungetretenen Kies auf dem Parkweg.

- Ja, das muss hinter der Jahrtausende andauernden Freundschaft zwischen Mensch und Hund stecken, sagte ich. Jedes Temperament, jede Herz-Form des Menschen spiegelt sich in einer bestimmten Hunderasse wider. Der Hund ist ein Wesen, das man tatsächlich anderen Menschen vorziehen kann, weißt du? Das allmählich, über die vielen, vielen Generationen, in denen man es in menschlicher Gesellschaft gehalten hat, ähnlich wie wir zu empfinden gelernt hat, Trennungsängste, was weiß ich, Zwangserkrankungen, Todesfurcht, Hysterie, all das ist dem Hund nicht fremd, wahrscheinlich sogar Magersucht und Bulimie, ein Hund ... ein Hund verfällt ebenso leicht in einen dieser Zustände wie sein Besitzer. Aber dennoch sitzt er nicht im selben Boot wie wir, deshalb können wir ihn anblicken ohne Grauen, ohne unser tief verwurzelttes Bedürfnis, jedes Simulacrum zu zerstören.

- Mmmh, machte Julia und nahm mich etwas fester am Arm.

- Aber schau dir dieses Leben an, das sie führen, sagte ich und deutete auf den kleinen, geschäftig zwischen den Büschen herumsausenden Hund. Man lebt mit großen, unverständliche Laute von sich gebenden Gestalten zusammen, die über das Essen, das Spielzeug und die Auslaufmöglichkeiten verfügen. Man wandert stundenlang allein mit ihnen durch die Landschaft, und plötzlich entdeckt man am Ende einer Allee oder auf der anderen Straßenseite jemanden, der die gleiche Sprache spricht, der einen Schwanz hat und Ohren, der sogar näher kommen und sich präsentieren möchte – und da wird man am Strick

zurückgerissen, darf sich keinen Zentimeter auf den anderen zubewegen. Und mit der Zeit überträgt sich dieser kräftige Ruck auf die Gedanken, man spürt ihn innerlich, wenn man einen Artgenossen sieht, und irgendwann gibt es nur mehr Feinde, jeder mit seinem eigenen Sperrzonenradius um sich, und wenn sich ..., und wenn sich diese Radien dann, dann überschneiden, gerät man in Panik, zerrt und zerrt und bellt und muss beruhigt werden.

Julias Hand auf meiner Wange war kühl.

- Banksy-Ratte, sagte ich leise. Banksy-Ratte.